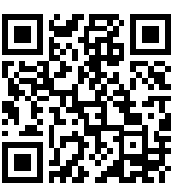
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ein

Lobgedicht auf Nürnberg

aus dem Jahre 1490

von

dem Meister-Sänger

Kuntz Haß.

Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte

von

Dr. K. A. Barack,

Konservator und Sekretär der Bibliothek des germanischen Museums.

(Erweiterter Abdruck aus der Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte.)

Nürnberg,

Bauer & Raspe.

(Julius Merz.)

1858.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bekanntlich gibt es mehrere ältere Lobsprüche auf die Stadt Nürnberg. Der älteste ist von Hans Rosenplüt, dem Schnepperer, verfaßt (1447), zuletzt herausgegeben von G. W. K. Lochner,[1]) dessen eingehende und treffliche Erläuterungen hiezu mich diese einleitenden Worte in manchen Punkten kürzer fassen lassen. Nach der prosaischen Beschreibung Nürnbergs von Conrad Celtes aus dem Ende des 15. Jahrhunderts[2]) folgte im Jahre 1530 das Lobgedicht von Hans Sachs,[3]) nach diesem im Jahre 1532 die poetische Beschreibung der Stadt durch Eobanus Hessus[4]) und nach dieser endlich, von den späteren abgesehen, im Jahre 1595 ein von Martin Sebald[5]) abgefaßtes Lobgedicht auf Nürnberg, wie letztere in lateinischen Herametern.

Der vorstehende, bis jetzt völlig unbekannte Spruch zum Lobe der Stadt Nürnberg ist im Jahre 1490 verfaßt (V. 688—689), fällt also in den langen Zwischenraum zwischen dem Spruche Rosenplüts und dem Lobspruche des Hans Sachs und ist darum, wenn gleich die prosaische Beschreibung des Celtes aus dem Jahre 1499 oder 1500 stammt, schon aus diesem Grunde ein willkommenes Glied in der Reihe derartiger Beschreibungen Nürnbergs.

---

[1]) Der Spruch von Nürnberg, beschreibendes Gedicht des Hans Rosenplüt, genannt Schnepperer, herausgegeben von Dr. G. W. K. Lochner. Nürnberg, 1854. 4°.

[2]) Conradi Celtis Protvcii Germani Imperatoriis manibus poetae laureati. de origine. Situ. Moribus & Institutis Norimbergae libellus incipit foeliciter. Norimbergae, 1502. kl. 2°.

[3]) Ein Lobspruch der Stad Nürnberg. Nürnberg, V. Fuhrmann. O. J. 8°.

[4]) Vrbs Noriberga Illustrata carmine Heroico, per Helium Eobanum, Hessum. (Nüruberg) Jo. Petreivs. 1532. 4°.

[5]) Descriptio civitatis Noribergae emporii totivs Germaniae celeberrimi. Lipsiae, 1595, Noribergae. 1762. 4°.

Digitized by Google

Das Gedicht wurde uns in einem alten, von keinem Bibliographen erwähnten Drucke erhalten, der, bisher verborgen, nunmehr in den Besitz des germanischen Museums übergegangen ist. Er besteht aus 16 Blättern in kl. 8° mit 24 Zeilen auf der Seite. Auf der ersten Seite steht ein Holzschnitt, der einen knieenden Engel mit dem Stadtwappen in der Hand vorstellt, und unter diesem der Titel des Gedichtes: Eyn new Gedicht der loblichen Stat ꝛc. Seitenzahlen, Custoden und Signaturen, sowie die Angaben von Druckort, Drucker und Druckjahr fehlen. Der Text ist ohne alle Interpunktion und der Druck nicht ohne Fehler, die bei der großen Anzahl alterthümlicher Ausdrücke mitunter Schwierigkeiten im Verständnisse hervorrufen. Als Eigenthümlichkeit des Druckes mag noch erwähnt werden der durchgängige Gebrauch einer und derselben Type für K und R, wie er bisweilen auch, wohl nur aus Versehen, in Schedels Chronik (Nürnberg, Anton Koberger, 1493), mit welchem Drucke der unsrige seinem Charakter nach überhaupt fast ganz übereinstimmt, vorkommt. Dieser Abdruck gibt den Text des Druckes genau wieder, die etwaigen Druckfehler und die zahlreichen Abkürzungen, die hier aufgelöst erscheinen, abgerechnet; außerdem kam noch die Interpunktion hinzu.

Als Verfasser dieses Lobspruches nennt sich am Schlusse desselben, und zwar ohne den gewöhnlichen Reim, Kuntz Haß. Was wir über die Lebensumstände dieses Dichters wissen, ist nur sehr wenig und dieses zum Theil Vermuthung. Daß Haß (Has) ein Meistersänger war, geht aus dem Eingange des Gedichtes hervor, wo er seine Kunst eine meisterliche nennt (V. 3) und außerdem noch ein Gesetz aufführt, (V. 6) das zur Tabulatur der Meistersänger gehörte[6]). Während jedoch in keinem der Meistersängerbücher, die mir zu Gebot standen, seines Namens Erwähnung geschieht, begegnete ich ihm in mehreren bibliographischen Werken, in denen er als Verfasser der folgenden im Bamberg gedruckten Schrift erscheint: „Hierin vindet man die vrsach wodurch alle hendell yetz in diser welt verkert vnd verderbt werde". Am Ende: Ge-

[6]) Wagenseil, Buch von der Meister-Singer Holdseligen Kunst Anfang ꝛc. S. 528—29. XIV, XV, XVI.

Digitized by Google

druckt vnd volendet in der werden stat bamberck. Von Marren ayrer Und Hanssen Bernecker in der zinkewerd Im LXXXXIII Jare. 4°. [7]) Außerdem hält ihn Sprenger für den wahrscheinlichen Verfasser noch anderer von ihm angeführter und in Bamberg erschienener Schriften, unter denen das Spottlied (vom J. 1494) auf das fehlgeschlagene Ansuchen Herzog Albrechts von Sachsen, seinen Sohn Friedrich zum Coadjutor in Würzburg wählen zu lassen, einige Bedeutung erlangt hat. [8]) Gründe, welche diese Vermuthung unterstützen, liegen noch nicht vor; es wäre jedoch der Mühe werth, diesem Winke folgend, die Frage einer genauern Untersuchung zu unterwerfen. Daß Haß mehr (von Jugend auf) gedichtet hat, geht aus den einleitenden Worten zu diesem Gedichte hervor (1—7). Was Sprenger als Vermuthung aussprach, nahm Jäck [9]) auf Grund hievon schon für ausgemacht, wie er nicht anstand, unsern Dichter, weil die bisher von ihm bekannte Schrift in Bamberg erschien, in die Reihe der Bamberger Schriftsteller aufzunehmen. Kuntz Haß (Conz Has) war aber ohne Zweifel ein Nürnberger, was, abgesehen von der in diesem Gedichte dargelegten bis ins Einzelste eingehenden Kenntniß der Nürnberger Zustände, durch den Umstand fast zur Gewißheit erhoben wird, daß die Familie Haß oder Has in den alten Bürgerbüchern als eine in Nürnberg im 15. Jahrhunderte einheimische Handwerkerfamilie vorkommt, von der nicht nur eine ganze Reihe von Gliedern, sondern sogar der Name Kuntz Haß zweimal erwähnt wird. Im Jahre 1438 ist eingetragen ein Albrecht Haß, Messerer, im J. 1439 kommt ein Conrad (Conz) H. unter den Spänglern, Gürtlern, Miessingschmieden und Zinngießern vor, 1440 erscheint ein Georg H., Seidennäther, 1443 ein Ulrich H., 1449 ein Jacob H., 1451 und 1452 Paul H., Büttner, 1452 Hermann H., Spängler, 1469 Lienhart H., der dem Rath über seinen Sold und Scha-

---

[7]) S. Sprenger, Aelteste Buchdruckergesch. von Bamberg, S. 61; Hain, II., Nr. 8368 und 8369; Panzer, I., Nr. 373; Gräße, II., 2. Abth. S. 709.

[8]) Lorenz Fries in Ludewigs Geschichtschreiber, S. 861.

[9]) Zweites Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs, S. 46.

Digitized by Google

den quittirt, 1471 Hanns H., der dem Rath bei der Reiterei dient, 1475 Heintz H., Pfannenschmid, 1485 Hanitz H., Fischer, 1487 Hanns H., Pfannenschmid, 1487 Steffan H., Nadlerin (wahrscheinlich Wittwe), 1488 Steffan H., Nadler, 1494 ein Jacob H. Außer diesen erwähnt Murr [10]) noch als Nürnberger Maler einen Jordan Haß unter den Jahren 1462 und 1482. Ein Kuntz Haß (Conz Has) aber erscheint unter den Jahren 1495 und 1498, also in demselben Jahrzehnt, in welches die Abfassungszeit unsers und des obengenannten Gedichtes fällt. Das erstemal steht Kuntz Haß ohne alles Weitere, das zweitemal dagegen mit der Bezeichnung „Knapp". Knappen hießen, wie heute noch mitunter, die Gesellen einiger Handwerker, damals vorzugsweise die der Weber und Tuchmacher. Bedenkt man nun, daß unser Lobgedicht gerade mit dem Tuchmacherhandwerke und dem Tuchhandel beginnt und weder unmittelbar darauf, noch im ersten Dritttheile des Gedichtes von einem andern Handwerke die Rede ist, so möchte man kaum daran zweifeln, daß unser Meistersänger Kuntz Haß ein und derselbe ist mit dem Knappen Kuntz Haß, der zur Ehre seines Handwerkes diesem den Vorzug einräumte, die Reihe seiner Beschreibungen zu eröffnen.

Was unsern Meistersänger zur Abfassung dieses Lobgedichtes veranlaßt haben mag, ist der in demselben Jahre 1490 erschienene, von Sertes wald veranstaltete und von Hanns Hoffmann besorgte Druck des Rosenplüt'schen Spruches, was um so weniger zu bezweifeln ist, da Haß im Eingange seines Gedichtes in einer Weise Bezug auf das seines Vorgängers nimmt, daß er das seinige bei aller Anerkennung des letztern in einen gewissen Gegensatz gegen dasselbe stellt. Rosenplüt oder vielmehr der Schnepperer, sagt er, hat den Rath, die Stadt und deren Kleinode so vortrefflich gepriesen, als wäre er selbst im Rathe gesessen; bei all dem aber hat er nicht erzählt, was eigentlich die wahren Gründe der Größe und Berühmtheit Nürnbergs seien, der Handel (und das Gewerbe) nämlich und das treffliche Regiment, mit dem die Gemeinde vom Großen bis zum Kleinen regiert wird, und das sich namentlich in Sa-

[10]) Journal f. Kunstgeschichte, XV., S. 32 und 42.

Digitized by Google

chen des Handels und des Gewerbes aufs Glänzendste bewährt; denn in Allem, mag man wägen, messen oder zählen, hat der Rath weise Verordnungen zum Besten des Volkes erlassen und Leute aufgestellt, welche für deren genaue Befolgung Sorge tragen. Haß legt somit ein Hauptgewicht auf die gewerbs- und handelspolizeiliche Gesetzgebung, deren ausführliche Erzählung, mit dem steten Rückblicke, wie gut in Nürnberg der Rath für seine Bürger sorge, er denn auch zum Hauptgegenstande seines Lobgedichtes macht, eben weil er in ihr das Fundament des Wohlstandes, des Wachsthums, der Größe und Berühmtheit der Stadt erkennt. Was er zu diesem Haupttheile der Polizeigesetzgebung noch hinzufügt, geschieht nur, um sein Bild zu vervollständigen; denn in der That haben wir in der Zeichnung den ganzen Nürnberger Polizeistaat von jener Zeit vor unsern Augen. Hierin beruht der hohe Werth dieses Gedichtes für die Kulturgeschichte. Während die übrigen Lobgedichte in ihrer Schilderung sich nur auf der Oberfläche der Thatsachen halten und Rosenplüt z. B. das Hauptthema unsers Gedichtes nur einfach berührt (V. 219—240), bringt Haß in das eigentliche Leben ein und eröffnet uns die lebendige Grundlage jener Thatsachenn. Haß, das sieht man, war ein Mann, dessen eigene Wirksamkeit aus der Sphäre, die er schildert, gegriffen war, ein Mann mit praktischem Blicke, der die Gesetze und Vorkehrungen des Raths zu würdigen und ihren thatsächlichen Erfolg genau zu erkennen vermochte. In der That waren auch die Polizeianstalten Nürnbergs musterhaft und manche Einrichtung hat hier schon längst bestanden, bevor sie an andern Orten Aufnahme fand,[11]) ein Beweis, wie sehr der Rath zu Nürnberg den günstigen Umstand, der Nürnberg zum Hauptstappelplatze des Handels in Mitteldeutschland bestimmte, zu erfassen und durch zweckmäßige Verordnungen zu fördern wußte.

Zu diesen Verordnungen rechnet Haß vor Allem die verschiedenen Schauanstalten oder die von verordneten Personen vorgenommene Schau aller Waaren und Gegenstände, die in den Kauf kamen. Zu einem

---

[11]) Vergl. Journal von und für Deutschland, 1784, 5. Stück, S. 498.

Digitized by Google

Theil derselben war ein eigenes Gebäude bestimmt, das sich an dem Platze befand, wo die jetzige Hauptwache steht, ein Theil kam auf den ihnen angewiesenen Verkaufsplätzen zur Schau, für den Wein war ein eigenes Weinkieserstübchen vorhanden. Die Anschauungen der Neuzeit, vor Allem aber die veränderten Handelsverhältnisse, haben diese Maßregeln größtentheils abgestreift, [12]) wie zweckdienlich sie jedoch in frühern Jahrhunderten bei noch geringerer Concurrenz waren, zeigen die Chroniken, die eine Menge von Fällen anführen, in denen der Rath wegen Verfälschung der Waaren strafend auftreten mußte. Gewöhnlich wurden solche Waaren vom Henkersknecht oder Löwen weggenommen und von diesem, wie Haß sich ausdrückt, ohne Hafen gekocht, d. h. verbrannt, oder in die Pegnitz geschüttet.

Die Reihenfolge, in welcher der Dichter seinen Stoff im angegebenen Sinne behandelt, ist nicht strenge geordnet und auch die Ausführlichkeit in der Behandlung ist sich nicht immer gleich.

Nach der Einleitung (1—29) beginnt der Dichter mit seinem Hauptthema, dessen Ausführung V. 30—556 umfaßt. Zuerst erwähnt er den Handel mit Tuch und was damit zusammenhängt, die Färberei (30—43), sodann den Handel mit Specereiwaaren (44—65), den Handel in der Waag (66—101), den Handel mit Salz (102—113), mit Welschnüssen (114—119), mit Honig (120—121), mit Obst (122—135). Darauf folgt die sehr ausführliche Beschreibung des Weinverkaufs im Großen und des dem Kleinverkaufe vorausgehenden Weinkiesens (136—283). Daran reiht sich der Verkauf der Fische, der dürren und der grünen (284—326), die Funktion des Marktmeisters (327—344), sodann der Verkauf des Fleisches (345—371), des Brodes (372—391), das Verbot für Bäcker und Pfragner, mehr als zehn Schweine zu hal-

[12]) So beklagten sich die Nürnberger Kaufleute zum öftern und besonders im Jahre 1735 gegen die Schau einiger Handelsartikel als eine dem Handel schädliche und unnütze Sache, indem die Schauer nur die Gebühren einstrichen, ohne die Waaren zu besehen und zu prüfen; man sollte daher die Schau nur im Falle eines Streites zwischen Käufer und Verkäufer vornehmen. Diese Klagen blieben jedoch ohne gewünschtes Resultat und die Schau blieb nach wie vor, wenigstens für einige Zeit.

Digitized by Google

ten (392–397). Nach kurzer Erwähnung von Maßregeln für Straßenreinlichkeit (398—405) geht der Dichter über auf die Anstalten und Vorschriften für den Getraidehandel (406—413), erwähnt die Aufsicht über das Brauen des Bieres (414—423), den Kohlen- und Holzhandel (424—432 und 433—443), den Verkauf der Bausteine (444—451), des Strohs (462—473) und Heu's (474—481), nachdem er zuvor (452—461) der Gelegenheit und der Vorschriften für das Waschen gedacht hatte. Endlich kommt er noch auf den Handel auf dem Markte und die Aufsicht über denselben von Seite des Marktmeisters und des Löwen zu sprechen (482—497), knüpft hieran noch als Schluß seines Hauptthemas die Maßregeln gegen Schuldenmacher und Bettler (Schuldthurm, Lochgefängniß) und gedenkt zuletzt noch des Trostes, welcher den in Nürnberg zum Tod Verurtheilten zu Theil wird. (498—556.)

Wie schon aus dem Gesagten folgt, fährt Haß nun weiter, so sind wenige Städte in den deutschen Landen, welche sich mit Nürnberg messen können. Dazu kommt aber noch mehr. In andern Städten regieren Männer, für die es besser wäre, wenn sie zu Hause bei ihrem Handwerke blieben, anstatt in den Rath zu sitzen und hier, weil sie selbst wenig besitzen, hohe Steuern anzusetzen, um vor Andern prangen zu können. So Etwas geschieht in Nürnberg nicht. Darum ist ihm auch Mancher wohl gewogen, selbst St. Sebald, der hier leibhaftig ist und eine prachtvolle Kirche erhalten hat. Hier müssen Geistliche in den Klöstern und in den Pfarren täglich Gottesdienst halten, keiner darf sein Amt vernachlässigen, darum auch Gott den frommen Herrn im Rath viel Weisheit gibt (557—595). Freue dich also, fährt er, die Stadt anredend, weiter, daß du so weise, so gerechte und besorgte Regierer hast, (der ist nicht weise, der Uebles über dich sagt, Rosenplüt, V. 335) Regierer, welche die Stadt im Bau halten, die vor Allem ihre Gesetze selber beobachten und leben, wie die Alten, so einfach, daß sich Keiner erlauben dürfte, durch Kleiderpracht oder auf Hochzeiten und Kindtaufen zu großen Aufwand zu machen (596—645). An diesen Luxus anknüpfend, erwähnt der Dichter noch das Frauenhaus (646—655), lobt sodann die Gerechtigkeit des Nürnberger Gerichts, das Keinen überschnellen läßt, der Prokuratoren, die hier nicht, wie anderwärts, „zwen prey

Digitized by Google

in einer pfannen" kochen (656—687). Endlich nennt er nach rühmender Anerkennung, daß die ehrbaren Geschlechter einerseits ihr Herkommen so wacker verfechten, andererseits aber auch nicht weniger für das Wohl der Bürger bedacht seien, diejenigen aus ihnen mit Namen, welche im Jahre 1490, der Zeit der Abfassung dieses Gedichtes, im Rathe waren (688—711) und fügt diesen noch die Namen derer bei, die in genanntem Jahre aus dem Handwerk in den Rath gingen (712—736).

Eine Bitte zu Gott und Maria, sie mögen Rath und Unterthanen von Laster und Missethat ferne halten, beschließt das Gedicht (737—742).

Digitized by Google

Eyn new gedicht der loblichen Stat Nürmberg von dem regiment, gebot vnd satzung eyns erbern weysen Rats.

Von iugent auf so het ich gunst
zu schöner meisterlicher kunst,
Als tichten vnd poetrey
silben vnd zal mit reimen frey.
Wa ich die also vand gesetzt
Vnd nicht equinoca verletzt,
So frewt ich mich aus hertzen grund.
Czu loben ist des meysters mund,
Dem solche kunst ist nit zu schwer,
Als einer, der hies der schneperer,
Der hat gepreist den weisen rat
czu nürmberg vnd auch die stat,
Vnd die kleinet auch darynnen,
Der gebrauchen sy mit synnen,
Hat er mit reym schon gemessen,
Als wer er im rat gesessen.

---

*) equinoca, Aequivoca, in der Tabulatur der Meistersänger solche Wörter, die bei gleichem Wortlaute eine verschiedene Bedeutung haben. Reime mit solchen Wörtern waren verboten. Unterschieden wurden noch Halbe-Aequivoca und Ueberhoff Aequivoca, die wie jene verboten waren. S. Wagenseil, Buch von der Meister-Singer Holdseligen Kunst Anfang ꝛc. S. 528—29. XIV, XV, XVI.

**) kleinet, Kleinode, deren von H. Rosenplüt sieben aufgeführt werden. 1. die dreifache Mauer und der Graben (Lochner, 88—102), 2. der Wald (103—108), 3. der Steinbruch (109—114), 4. das Kornhaus (115—122), 5. der schöne Brunnen (123—148), 6. die Pegniz (149—160), 7. einige kostbare Reliquien.

Digitized by Google

Jedoch so hat er nit verzelt,
Was die von nürmberg enthelt,
Das in irem stand beleiben
Vnd solchen grossen handeln treiben,
Darburch ir nam wirt weit genent:
Das macht ir treflich regiment,
Als sy regieren ir gemein
Von dem grossen bis auff das klein,
Als das man wigt, miszt oder zelt,
Seind amptlent auch darzu bestelt,
Die alle guter schetzen vnd schawen;
Welcher kauffman nit wil trawen,
Mag die vnderkeuffer suchen.
Des ersten red ich von den tuchen:
Da mit treibt man grossen handel;
Die müssen sein on all wandel,
Die das sigel haben söllen.
wenn sy den weid brüfen wöllen,

---

[29]) Unterkäufer, Mäckler, Sensale, kommen in Nürnberg schon 1420 vor. Eine Mäklerordnung wie Hamburg und andere Handelsstädte hatte Nürnberg jedoch nicht. Eine Ordnung der Käufel und Käuflinnen aus dem 14. Jahrh. jedoch ist in Siebenkees, Materialien, IV, S. 689, abgedruckt. Vgl. J. F. Roth, Gesch. des Nürnb. Handels, IV, S. 332.

[30—43]) Der Tuchhandel war in früherer Zeit in Nürnberg sehr bedeutend. Schon im Jahre 1430 wurde hier ein Gewandhaus (Tuchhaus) errichtet, und 1431 eine Ordnung für dasselbe gemacht. Dieser gemäß mußten alle Tücher, bevor sie zum Verkauf zugelassen wurden, zur Schau auf das Tuchhaus gebracht werden, wo sie ein Siegel erhielten, sobald sie als gut (on all wandel) gefunden worden waren. Aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. erwähnt Murr, Journal f. Kunstgeschichte, V, S. 166 ff. mehrere Belege für den ausgebreiteten Betrieb des Tuchmacherhandwerks. Seit dem Jahre 1370 saß einer der Tuchmacher im Rathe. — Es kamen jedoch auch viele Tücher, namentlich holländische, roh oder ungefärbt nach Nürnberg, um hier gefärbt in den weitern Handel zu kommen. — Die Färber machten schon im 13. Jahrh. eine eigene Zunft aus. Sie mußten jedes Jahr schwören, keinen Indigo, sondern nur Waid zur Färberei zu gebrauchen, dessen Kultur und Handel in Nürnberg sehr bedeutend war. Die ältesten Gesetze über den Handel mit Waid sind abgedruckt in Siebenkees, IV, S. 694. Ueber die Waidschau vergl. Roth, Gesch. d. N. H., IV, S. 232.

Digitized by Google

Mus sy gantz aus erlesen sein,
Ee das man sy dann duncket ein;
Dar nach schawent sy die menger,
Ists nit schwartz, so ferbt mans lenger,
Bis sy wirt schwertzer dann ein pech,
Also das nymand unrecht geschech,
Allweg seind leut geschickt dabey.
Des geleichen mit der spetzerey,
Die man bringt auff grossen lesten
Und verkaffet frembden gesten,
wie do der saffran kombt im sel,
Der dusca oder praunikgel,
Katlonisch ort und pelligir:
Mus ein yeder nach seiner zir
Gantz ungenelschet sein geheur,
Oder man strafft sy mit dem feur,
Die straff hat manig man gesehen.
Des geleichen mit den yngwerzehen

---

[44]–[46]) Der Specereihandel im Großen wie mit offenem Verkaufe war von jeher in Nürnberg sehr bedeutend und namentlich, was hier besonders hervorgehoben ist, mit Gewürzen, unter denen der Safran lange Zeit die erste Stelle einnahm. Die Safranschau wurde im Jahre 1441 angeordnet. Vergl. Roth, Gesch. d. N. H, IV, S. 221 ff. Gefälschter Safran wurde auf dem Markte oder der Fleischbrücke verbrannt. (Daselbst und Müllner, Annalen zum J. 1444, 1447, 1448, 1456, 1484, 1591) Vom J. 1443 an wurden auch die Negelein und nach und nach auch die übrigen Gewürze der Schau unterworfen. Haß führt hier mehrere Sorten von Safran auf, so den Dusca, den Toskanischen (siehe Moritz Meders Handelbuch, Bl. 53 b: der Toscand), oder praunikgel, d. i. burnegel, adj. coccus est genus tincturae medium inter rubeum et croceum. Beneke-Müller, Wörterbuch, S. 497, gël; ohne Zweifel die von Meder, Bl. 44 b Prunichel genannte Safranart; sodann den Katalonischen, Meder, 44 b, (Katlonisch ort, wie in Meder ein Safran erwähnt wird Aragonisch Ort); ferner pelligir, welche Sorte bei Meder Pelinger heißt.

[46]) yngwerzehen, die Zehen, die zehenartigen Auswüchse am Ingwer. „Nimb zwei imberzechen." Siehe Schmeller, Wörterb., IV, S. 239

Digitized by Google

55. Hat es do gar ein scharpffen syn:
Gut truhenyngmer vnd meckyn,
Muscat, pfeffer vnd negellein
Vnd was der selben pfennwert sein,
Seiden, würtz, leinwat vnd seyffen
60. Mus man als nach wert verkeyffen;
Welcher des anders fur sich nem,
Ja das er fur die herren kem,
Vnd het die ding mit valsch gemengt,
Dem wurd ein bus darauf gehengt,
65. Der er ein weil het zu tragen.
Nun so will ich fürbas sagen
Da von dem handel in der wag,
Ist auch ein sollich nyderlag
Von war vnd die man wegen mus,
70. Hat yeglichs da sein eigen bus,
Das es alls recht vnd fertig sey,

---

[50]) truhenyngmer, wahrscheinlich Ingwer, der in Truhen, Kisten, verpackt wurde.

meckyn, womit Ingwer gemischt wird. „Insbesondere wird verlegener Ingwer mit Ziegelmehl und andern Mitteln aufgefärbt, und damit die Wurmlöcher ausgefüllt, (wodurch sie auch an Gewicht bedeutend gewinnen), sie mischen auch „Megkhin" darunter, den man von Ingwer nicht unterscheiden kann." (Beschwerde des Ausschuß-Landtags der gesammten österr. Erblande zu Innsbruck, 1518; s. Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, XIII., S. 241.)

[55]) Vnd was derselben pfennwert sein, was einen Pfennig werth ist, überhaupt Sachen von geringerem Preiße.

[57—101]) Die Waag (die ältere oder untere, auch Frohn- oder Herrenwaag) hat wahrscheinlich schon Ende des 13. Jahrh. existirt. Nach Roth, Gesch. d. N. Ö., IV, S. 281, findet sich schon aus dem J. 1340 des Wägers oder Waagmeisters und seines Unterthanen Eid, aus dem J. 1350 der erste Zolltarif, die älteste Waagtaxe und die älteste Fuhrmannstaxe, aus dem J. 1360 das älteste Waagamtspersonale. 1497 ist die alte Waag abgebrochen und von dem Baumeister Hans Böheim in der kurzen Zeit von 4 Wochen neu und größer aufgeführt worden. Die neue Waage wurde im J. 1498 gebaut. Ueber die Eichwagenführer, Ballenbinder, Laber, vergl. Roth, Gesch. d. N. Ö., IV, S. 349; über die Aufdinger (V. 95) das. S. 341; deren Vorkommen ist somit älter, als Roth meint (vom J. 1587).

Digitized by Google

Als zin, messig, kupffer vnd bley,
Vitteril, stahel, woll vnd wachs,
Auch vnslyt, smaltz, smer, hanf vnd flachs,
wigt man alls gerecht vnd genaw.
was dann gehört an die schaw,
Das schawen ir zwen oder drey,
was dann nit taugt, das legt man bey,
Bezalet man nach seiner wer,
Also das nyemand kein gefer
Da in den keuffen widerfar.
Den handel treibt man durch das iar,
Kumbt alle tag so vil dar ein,
Daz wol bei zweintzing knechten sein,
Die all fürn auf karrenn vnd wagen,
On die andern, die es tragen,
Vnd auch den kaufleuten allen
Ir gut pinden in die pallen
Vnd beziehen schon mit stricken.
Die es dann auf die wegen schicken,
Denselben ist in sunderheit
Auch schon beuolhen bey dem eit,
Das sy all bewaren schaden
Vnd all guter selber laden;
Die nennet man die auf dinger.
Kein furman darf nit ein finger
Rüren an pallen oder vas,
Es wer dann ye eins so gar gras,
Das sy sein nit gewaltig wern,
Vnd do d'furlent hilff begern,
Bis sis auff den wagen treiben.
Nun red ich von den saltzscheiben,

---

[72]) Ueber den Handel mit Zinn, Messing, Kupfer ꝛc. s. Roths Gesch. d. N. H.

[73]) Vitteril, Vitriol.

[73]) Wollschau, s. Roth, Gesch. d. N. H., IV, S. 231.

[74]) Schmalzschau, s. Roth, Gesch. d. N. H., IV, S. 229.

[102–114]) Der Salzmarkt, auf dem Platze, wo das jetzige Rathhaus steht, kommt schon im 14. Jahrhundert vor. Ropitsch erwähnt in seinem

Digitized by Google

was man der selben bringet her,
Die ein ist vol, die ander ler.
Do für die selben verlikeit,
So seind ir vier auch auff den eit
Von einem rat dar zu geben,
Vnd die sy auf vnd ab heben,
Auch in den kauf reden sullen
Vnd die leren scheiben sullen;
Des handels müssen sy do warten,
Die knoln zertreiben mit der parten,
Die löcher füllen mit dem stil.
welschernuß der bringt man vil,
Die dye schuler geren essen,
Mus man mit dem zuber messen,
Das keins dem andern vnrecht thu;
Do seind auch zwen gegeben zu,
Die sich der ding beym ayd versten.
Das honig schawen auch die zwen,
Eichen alle mas vnd metzen.
Das obs mist man mit den kretzen,
Opfel, pirn vnd amerellen.
Auf dem obs marckt stet ein zellen,
Haben die herren lassen machen,
Do sitzt einer, der mus wachen,

„Wegweiser" noch eine andere Nachricht, nach welcher der Platz am Kälbermarkt, wo ehedem das Salz vom Rathhaus verkauft wurde, (wurde nachher der Verkauf des Salzes an die Melber oder Pfragner abgetreten), der Salzmarkt hieß. Den Bürgern wurde mit Salz zu handeln vom Rathe erlaubt im Jahre 1408, in welchem auch ein Salzhaus aufgerichtet wurde (Müllners Annalen). Im Jahre 1498 wurde bei St. Lorenz, auf dem alten Stadtgraben, wo früher der innere Frauenthurm stand, das neue Salzhaus zu bauen angefangen und 1499 vollendet.

120—121) Ueber die Honigschau vergl. Roth, Gesch. d. N. H., IV, S. 216; über die Bienenzucht und den Honigbau, das. II, S. 333.

122—125) Die Obstbaumzucht und den Obsthandel erwähnt Roth in seiner Gesch. d. N. H. II, S. 331. Nach Müllner hat der Rath zu Nürnberg im J. 1494 die ersten zwei Obstmesser angeordnet, „dann zuvor keiner gewesen und hat 2 abgekommene Söldner dazu gebraucht."

Digitized by Google

Vnd ob so bös naſcher kemen,
Die im des obs wolten nemen,
Mus der selbig dannen ſchrecken,
Die karren fleiſſig zu decken
Vnd ein pret dar vber rucken,
Stend sy vor dem wetter trucken.
Der selben becher hat er vil,
Vnd wer ir eins da nutzen wil,
Mus im dauon auch geben solt.
wann ir nun geren wiſſen wollt
Den groſſen handel mit dem wein,
Der ist beſtellet recht vnd vein,
Gantz mit weisheit furgenommen.
wenn sy auf den weinmarkt kommen,
So ist es also zugericht:
Jr keiner thar verkauffen nicht,
Bis im sein vas gezeichnet wirt;
Dreyzehen seind geordinirt,
Die haben eyd darzu geschworn,
Das sy die veſſer selber born
Fur die löcher stecken koner,
Dem frembden als dem einwoner,

136—284) Der alte Weinmarkt erſtreckte ſich von dem Platz oberhalb der kleinen oder alten Waage bis hinunter auf den neuen Bau. Ehe der 30jährige Krieg anging, war jede Woche ein großer Markt, zu dem manchmal mehr als 100 Wägen kamen. Jedes Wein producirende Land hatte ſeinen eigenen Stand. — Der Wein wurde in Nürnberg ſehr ſtrenge überwacht. Alte Nürnbergiſche Geſetze vom Weinhandel und Weinſchank finden ſich in Siebenkees, Materialien, IV, S. 718. Mehrere Beiſpiele von derartigen Strafen, die über Weinfälſcher verhängt wurden, ſind aus Müllner's Annalen im Journal v. u. f. Deutſchland, 1784, 5. St., S. 499 und in Roths Geſch. d. N. H., IV, S. 242 ff. zuſammengeſtellt. — Das Weinkieferſtübchen war an der St. Moritzkapelle. Als im J. 1611 der Weinmarkt auf den neuen Bau verlegt wurde, erhielten die Steinmetzmeiſter, welche am Bau des Rathhauſes beſchäftigt waren, das Stübchen eingeräumt. Im J. 1623 wurde daſſelbe zu einem Botenhäuschen gemacht. Vgl. Siebenkees, Materialien, III, S. 253. Ueber den Nürnberger Weinhandel vergl. ferner Roth, Geſch. d. N. H., III, S. 249.

147) koner, canal, kännel, kannel, kendel, kennerlin, canalis, canaliculus, jede Rinne oder Röhre, ital. cannella, Hahn am Faſſe. S. Friſch,

Digitized by Google

Sehent sy do dar fleisig drauf
Vnd reden glimpflich in den kauf,
Bringen sy gar vil zu wegen,
Die der selben hendel pflegen.
Seinds meist teil alte soldner
Vnd statknecht, die ir trew vnd eer
Eim erbern rat gehalten haben,
Tut man da mit dem ampt begaben.
Darnach so ist einer vnd zwen,
Die sich wol auf die wen versten,
Mussents bey den eiden kosten;
Man vindt manchen groben tosten,
Der sein wein thut valschlich machen
Mit senf vnd mit bösen sachen,
Alaun, schwebel vnd weidaschen
Finden die do vesser waschen.
Noch ein verlichs nennt man die schmir,
Vnd wenn man vindt ein sollichs geschir,
Das furt man zu dem fleischhaus
Vnd schlecht dem vas den poden aus,
Last in yn die pegnitz schwimmen,
Sind gemecht, die sich nit zimmen,
Mit kranckheit die leut beladen,
Bringen schwangern frawen schaden,
Darumb man sy gar billich wert.
Vnd so aber einer dar vert,
Der bringet wein on bös gefer,

Wörterbuch —, I., S. 163 b. Schwäbisch (s. Schmid, Wörterb.) känner, kähner, kähnel, dachrinne. Stalder, (Idiot., II, 84) hat: känel, m., gosse, rinne; dachkänel, dachrinne. In Schaffhausen: käner; Mittelhochd.: kanel, kenel, kenner, rinne, s. Benecke-Müller, I, S. 755. Dies Instrument heißt jetzt noch Konerle, verderbt Kunnele, eine Nürnberger Bezeichnung für das bohrerartige, konisch zulaufende Instrument, mit dem Weinfässer angebohrt werden. Hans Sachs hat künerlein in s. Gedichte. Der gantz Haußrat.

160) tosten statt dosten, ein dickleibiger, aufgeblasener Mensch, so viel als Dotsch, s. Schmeller, Wörterb., I, S. 403 und 407.

193) Arismetrica, arismetria, statt arithmetrica (s aus griech. Y), die Kunst zu rechnen, zählen, messen. S. Dieffenbach, glossarium latino-germanicum, S. 48.

Digitized by Google

Czeichnet man mit dem adeler;
Alſo ſchaut man ihn auf die garn.
was dann frembder wirt hin ein farn,
Vnd ander leut die wein kauffen,
Die dörfen nit lang vmblauffen
Nach Jeuten, die in laden auf,
Sy trachten nur auf iren kauf.
wenn ſy denſelben machen ſchlecht,
So ſeind dreizehen ſtarcker knecht
Gernſt mit leittern vnd ſchregen,
Die laden all karn vnd wegen
Fleiſſiglich, das ſy nit giffen.
will denn der kaufmann geren wiſſen,
wie vil da in den vaſſen wer,
So kommen die viſierer her,
Vnd der iſt auch beſtellet drey,
Die ſagen, wie vil daryun ſey,
Aus der kunſt ariſmetrica,
So finden ſy die eimer da,
Müſſents an den podem ſchreiben.
was wein vnuerkaufft beleiben,
Auf dem weinmarckt da benachten.
Seind ir zwen, die darauf trachten,
Sy behüten vor den knaben.
was wirt vnd burger wein haben,
Viſiert man auch mit der ruten,
Den geringen als den guten,
Mus man do geben bey dem punt
Von yedem eimer funffthalb pfunt,
Das iſt vor langer zeit betracht
Vnd der gemein zu gut gemacht,
Hilft auch ſy vnd ire kinder,
Loſung geit man deſter mynder,
Wie wols ein yeder nit verſtet.
was do frembder aus vnd ein get

203—204, 212, 219, 222) Ueber das hier mehrmals erwähnte Umgeld wird ausführlich gehandelt in Waldau's Beyträgen, II, S. 456. Die hier (S. 461) angeführte Behauptung Will's, daß das Umgeld vom Bier erſt 1546 aufgekommen, ſtellt ſich nach Vers 420—422 als unrichtig heraus. S. Will's Nürnb. Münzbeluſtig., III, S. 314 ff.

Digitized by Google

Vnd kommen verr her vber felt,
Die geben auch ſteur zum vngelt.
Ich lob ein erbern weiſen rat,
Es thar kein burger in der ſtat
Da ſein wein vnd pier einlegen,
Ir ſeind ſechs da, die des pflegen,
Haben ir ſeil vnd ir rigel.
So der wirt nit hat ein figel,
Kans vom vngelter nit krigen,
Dem laſſen ſy ſein wein ligen.
Vnd iſt ein gros furſichtikeit,
Man merckt da bei, wers vngelt geit.
Iſt das nit meiſterlich regirt?
Es ſitzent mer dann hundert wirt
Do in der ſtat allenthalben,
Thar keiner ſeinen wein ſalben,
Iſt im verbotten bey der pen,
Es kund dann on ſchaden zu gen,
Als ſchwebel hat erlaubt ein rat,
Czu eim yeden fuder ein lat,
Vnd nit mer, das thond ſy billich;
Auch mit tahen vnd mit millich
Mag mans auf der mutter machen,
Vnd auch ſunſt mit keinen ſachen.
Noch ſeind etlich, die es wagen
Vnd heimlich waſſer zu tragen,

---

211) verr, ferr, fern, ſ. Schmeller, Wörterb., I, S. 552.

214) Es thar, und öfters, ich thar, du tharſt, er thar ꝛc., ſt. ich darf ꝛc. mittelhochdeutſch; ſ. Kehrein, Grammatik der deutch. Spr. d. 15.—17. Jahrh. S. 281. Darf kommt jedoch auch vor V. 96, dörfen, V. 180.

232) tahen, Thon, „Wein mit andern Sachen, als tahen, Milch, Salz und Eyern zu temporieren, war verboten". Gemeiner, Regened. Chron., III, S. 188, zu dem J. 1450.

233) Der Druck hat: Mag mans auf der murer machen; murer, entſchieden ein Druckfehler, (wie mehrere vorkommen) ſtatt muter, Mutter, der dicke Bodenſatz flüſſiger Körper, beſonders des Weins und des Eſſigs. Man ſagt daher: den Wein auf der Mutter, auf den Hefen, liegen laſſen. Vergl. Chriſtoph. Kobrer, Gründliche vnd Nützе, auch Nothwendige Beſchreibung der Weinhawer vnd Byerbrewer Practick, 1581, XVIII. Capitel.

Digitized by Google

Die kendel treibens bey der nacht.
Das hat ein erber rat betracht,
Ir dreyen bei dem ayd benolhen,
Das sy die wein all selber holen
Bey den, die wein schencken wellen,
Mussen vor durch sy bestellen,
Das sy kommen vnd holen wein,
Bey yedem wirt ein kendellein.
Es gelt der wein sechs oder siben,
So stat die summ darauff geschriben;
Am poden stet des wirtes nam,
Ob im die kieser werden gram,
wolten sich eim andern lieben,
Durch gunst das weisen zu schieben,
Darumb stet der nam verborgen.
Auch seind ir zwen alle morgen,
Tragen kies wein mit der laden
Auf das rathaus in ein gaden,
Ist in gemacht in sunderheit;
Ein feiner tisch darzu bereit,
Gewürfelt als das spil im schach;
Da setzen sy die kandel nach,
Ein yeden wein nach seinem gelt,
Stet kand vnd glas in irem velt.
Die kieser mussen dauffen sein,
Bis das die zwen schencken ein;
Darnach ruffen sy in wider,
So gends ein vnd sitzen nyder,
Kysen da nach farb und schmagk,

---

253) kies wein statt kieswein, Probewein für die Weinkieser.

254) gaden, Zimmer, Kammer, sonst Stock, Stockwerk, Etage.

284—307) Nach der üblichen Scheidung in sogenannte gesalzene und grüne Fischer, deren ersterer Entstehung Roth, (Gesch. d. R. H., IV, S. 100) erzählt, erwähnt Haß zuerst den Verkauf der gesalzenen oder gedörrten Fische, unter denen die Heringe schon im J. 1198 genannt werden. (Müllner's Annalen.) Wie streng auf den Verkauf guter Waare gesehen wurde, geht daraus hervor, daß nach dem Berichte Müllner's (a. o. O.) im Jahre 1407 etlichen Pfragnern auf ein Jahr die Stadt verboten wurde, weil sie Stockfische nicht recht gewässert hatten.

Digitized by Google

welche wein den selben tagk
Mit dem weisen furgangk haben.
Die weil warten meid und knaben
Herundn bei dem almus haus,
Bis man die weisen rüffet aus,
Sicht man dann den hauffen stiben,
Die weisen werden angeschriben
Mit einer kreiden an ein pret;
Ob yemand nit verstanden het,
wolt doch geren seinen gesten
Auch wein holen zu dem besten,
Der vindt die schrifft am almus haus.
wer dann sein weisen schenckt aus,
Der mus bey der bus gedencken,
Ein reif an die stangen hencken,
Da sicht ein yeder eehalt bey,
Das dem sein weisen aus sey,
Vnd nit geringen wein heim trag.
Auch thar man vor sant gallen tag
Kein hering thunn schlagen auf;
Jr ist wol vier, die sehen drauf,
Die hat bestelt ein erber rat;
On allen zweifel thut es nat,
Das sich ir yeder drauff verstee.
Gesaltzen vischwerck von der se
Das ist furwar ein ferlich speis,
Lachs, vorhen, pücking vnd plateis
Sandellachs, al und auch pressen,
Jr viel die salm gern essen;
Neunaugen, speirel, wol gedert,
Des stören haut die ist gar hert;

---

285) Also nicht vor dem 16. Oktober.

292) vorhen, die Förchen, Förchel, Förch, die Forellen. Piscium aridorum videlicet Vorhen ... Lori, Lechrain, S 39; Goldforchen, S. 133, Forchen, S. 384. Schmeller, Wörterb, I, S. 560.

293) pressen, der Brächsen, der Brassen, ein Flußfisch. Praren, Prarenlaich, Monum. Boica, VIII, Nr. LXXXII. ad an. 1441. Schmeller, Wörterb., I, S. 250.

295) speirel, Speirling, ein kleiner Seefisch.

Digitized by Google

Auch seckfisch, die ist ein gute war,
Die helt man frisch wol vber iar,
Das diser keiner auch nit thut;
Im sumer seind sy seltn gut,
Mus mans in die keler schliessen,
Mit wasser die thunn begiessen,
Bis das die wirm ist vergangen,
Verkaufft mans fur new gefangen
Vnd fürt sy darnach vber felt,
Betreugt gar manigen vmb sein gelt;
Die man offt vnd vil hört klagen,
wenn sy die thunnen auffschlagen,
Einer velt saltz, der andern lacken,
Die drit ist nit wol gepacken,
Die viert ist faul bis auf den grat.
Dar für so hat ein weyser rat,
Ir viern sy darüber trauwen,
Die all gsaltzen vischwerk schauwen.
An welchen sy ein valsch erkennen,
Mus der leb mit feur verbrennen,
Thar auch mit dar von vergeben.
Ich lob die visch, die noch leben;
Bringt man dar mit grossen hauffen,
Mus man bey dem pfund verkauffen,
Bis an die kleinen, die man mist.
Als auf tag, so man nit fleisch ist,

---

303) wirm, Wärme.

309) lacken, Lachen, Lache, kleines stehendes Wasser, s. Schmeller, Wörterb., II, S. 431.

318—325) Im Gegensatz zu den Salzfischern, welche das Recht durch Erkaufung eines Krams oder einer Bude erhielten, bildeten die Grünfischer eine eigene Zunft und hielten früher jährlich ein Fischer-Stechen. Später dauerte der Fischverkauf von fremden Teich- oder Weiherbesitzern mehrere Wochen im Herbst.

322) sich remen, einer Sache, vom alten ramen, nach Etwas trachten, zielen, sich einer Sache annehmen, befleißen.

Hans Sachs: „Daß sich jr jedes fleißig rehm,
Und nur seines geleichen nemb,"

s. Schmeller, Wörterb., II, S. 82.

Digitized by Google

Vnd alle freitag vber iar
So kemment auch vil frembder dar
Mit karpfen, hechten, pirsing vnd sleyhen,
Den frembden tut man wag leyhen,
Vnd das mus der marckmeister thu,
Ist von dem rat gesetzet dar zu,
Das er do sicht, wie sy wegen,
Eim yeden rechtz gewichtz pflegen,
Auf dem marckt und in den kremen
Mus er sich des handels remen.
Die bey der wag do geben hin
Drat, stahel, messig vnd das zin,
Schmaltz vnd fleisch, des selben gleichen
Mus man dem armen als dem reichen
Wegen bey der herren gebot,
Vnd nit zu wenig vmb ein lot;
Ja wer das selbig vberfür
Das es im nach gewegen wür,
Het die sach verlich getriben,
würd ins pfenders buch geschriben,
Bis das die bus dauen geuelt.
Der fleisch kauff ist also bestelt:
Man schlach ein ku oder ein stier,
So ist ir darzu zwen oder vier,
Die das fleisch schetzen gar eben,
wie man yeglichs pfund sol geben,

---

325) pirsing, Berschling, Birschling, Birschtling, der Bars oder Bärs, ein Flußfisch.

326) Als Bestätigung dafür, daß den fremden Fischern Waag und Gewicht geliehen wurden, dient folgende Notiz: 1479 (in den Fasten) Item der person, die der Statt gewicht vnd wag heldt end den frembden vischern leycht, Sel der halbtaile des gelts, So biß of Sanct walpurgen tag darum gefelt end gefallen ist, verueigen vnd der ander halbayle, In die losungstuben geantwurtt werden paulus Rietter Steyhan Coler (haben es zu besorgen) Karl Holzschuher Sebalt Rietter (Burgermeister).

344—371) Ueber den Fleisch verkauf, der jedoch hier am ausführlichsten erzählt ist, und die Fleischschau vergl. noch Roth, Gesch. d. N. H., IV, S. 214, und Journal von und für Deutschl., 1784, 5. St., S. 499.

Digitized by Google

Vmb drey pfenning oder vmb zwen;
Mus an einem pret gemalet sten,
Das gelt vnd auch das thier da bey,
So sicht ein yeder, was es sey,
Vnd die leut nit schatz fur narren,
Verkauff ein küsleisch für farren,
Thüren sy mit nichte pflegen.
würst vnd kalbeköpf mus man wegen;
Krös vnd füs hat auch sein gesetz,
Die prislein schlecht man in ein netz,
Die schmecken wol gepraten heis.
Des geleichen auch böck oder geis,
Hat yetlichs da sein eigenschafft.
Wenn man im herbst stichet die schaf,
Bewaren sy den selben prechen,
Kein reüdigs schaff dar keiner stechen;
Mag ich für ein warheit sagen,
Man muß im sel zebank tragen,
Bis das es im geschawet wirt,
Ob im die hawt nit sey geschmirt.
Wer ein reüdigs hat gestochen,
Musz der leb on haffen kochen,
Bis das ers gar verprennet hat.
Den becken schawet man das ptat,
Die das rucken hauszbrot pachen,
Wie sy die laib söllen machen,
Ein rechte gröss vnd nit zegrob:
Sollich regiment ich billich lob,
Dar durch die leut versorget werden.
Die andern becken, die den kern,
Aus dem waitz die semeln packen,
Müssent eigentlichen sacken
Scheiden, als sy billich sollen,
Den waitz, daz gries vnd daz pollen;

372—398) Eine Nürnbergische Brod-Ordnung vom J. 1446 ist abgedruckt in Siebenkees, Materialien, III, S. 31. Ueber die Brodschau handelt Roth, Gesch. d. R. H., IV, S. 211, und über die Mehlschau, das. S. 218.

Digitized by Google

Dar aus so mus ein yeder beck
Schön bachen semel oder weck,
Recht nach der zeit, pfund oder lat,
Als mans im bann gesetzt hat.
Sechs yecken, leb und pfenders knecht
Die schawentz fleislich vnd recht,
Auf dem marckt vnd auff den leben,
Wer vnrecht yecht, kompt zu scheden,
Eim erbern rat genelt die bus.
Ein yeglich yeck vnd yfragner mus
In seinem haus, bey eides trew,
Nit mer haben denn zehen sew;
Wer auff die mast legt mer enpor,
Der mus sy haben vor dem thor,
Auff das er die bus behelt.
Auch ist ein knecht dar zu bestelt,
Der alle tag mit der buttn get,
Ob yemand hingeworffen het,
Todte sew, hund oder katzen,
Schelmig hüner oder ratzen;
Wa er die vindt, er nymbts enbor,
Tregtz in der putten für das thor,
Dardurch die gasz gesewbert würt.
Was man für traid da hin einfürt,
Als korn, gersten vnd solch geschnetz,

---

402) Schelmig, pestilens, pestiferus. „schelmigs schaff, schelmig lufft, schelmig lere." Schmeller, Wörterb., III, S. 357.

406—412) Im J. 1387 soll man angefangen haben, Getraid für gemeine Stadt aufzuschütten (Müllner). Im J. 1400 wurde das Kornhaus auf dem alten Stadtgraben hinter St. Lorenzen erbaut und 1401 ein zweites. Ein weiteres Kornhaus wurde 1480 bei St. Aegydien auf der Stätte des ehemaligen Eichstädter Hofs und 1494 ein solches auf der Stätte des ehemaligen Burggräflichen Schlosses durch Hans Behaim erbaut. Rosenplüt lobt das Kornhaus als 4. Kleinod der Statt (Lochner, 115—122). Novitsch zählt in seinem Wegweiser (1801) 10, Siebenkees dagegen führt aus dem 17. Jahrh. (Material. IV, S. 561) 11 verschiedene Kornhäuser an. Vergl. über den Nürnb. Getraidhandel Roth a. o. O. III, S. 105.

407) geschnetz, Geschnätzel, eigentlich Zerschnittenes, Zerhacktes, quisquiliae. Schmeller, Wörterb., III, S. 501.

Digitized by Google

Seind in der stadt vier schöner plet
Zu solchen früchten auserwelt.
Auf yeden vier messer bestelt,
Die müssent do bey irem ayd
Gar fleisslich messen all getrayd
Vnd nit vnrecht bei den trewen.
Die in der stat das pier prewen.
Wie man die selben helt in hut,
So ist das pier beschelden gut,
Vnd ist villeicht des wassers schult.
Ir haben acht dem rat gehult,
Die messens, wanns ist gesotten,
Auch ist in bey dem ayd gebotten,
Das sy die eimer sagen an
Dem, der das vngelt nymbt daruan,
Dem hatz ein erber rat befoln.
Es kembt gar menig fuder koln
Do in die stat von tag zu tag,
Mich wundert, wes der wald vermag:

414–423) Das Bierbrauergewerbe ist eines der ältesten in Nürnberg und gehörte zugleich zu denjenigen 8 Handwerken, von denen seit 1370 einer in den Rath ging. Nach Müllner erhielten die Bierbrauer im Jahre 1477 eine eigene Ordnung. Ueber die Bierschau vergl. Roth, Gesch. d. N. H., II, S. 342.

424–443) Bei den vielen Metallarbeitern gebrauchte Nürnberg jährlich eine große Menge Kohlen. Damit nie ein Mangel an diesem unentbehrlichen Materiale eintrete, hat der Rath schon früh zweckmäßige Verordnungen getroffen. So ließ er im J. 1476 eine Kohlhütte am Zeughausgraben, und im J. 1536 eine andere am Nadlersgraben erbauen. Nach Müllner hat man im J. 1486 „den Handwerksleuten, weil die Kohlen theuer geweet, von gemeiner Stadt Vorrath (den Korb) um 80 Pfg. geben. Diese Unterstützung geschah auch im J. 1493 (Müllner) und im J. 1522. (Vergl. Roth, G. d. N. H., III, S. 123; IV, S. 198; Siebenkees, Chronik, S. 55.) —

Der Wald wird von Rosenplüt (Lochner 103—118) als zweites Kleinod gerühmt. Die Landleute, welche Kohlen brennen wollten, erhielten aus den Reichswäldern eine Quantität Holz gegen ein geringes Pfandgeld und eigene Plätze zum Brennen angewiesen. Damit der Wald geschont werde, hat der Rath im J. 1461 alle Schmelzhütten innerhalb 5 Meilen um die Stadt, und darunter auch die Herdegen Tuchers zu Veilhof abgeschafft. (Müllner.)

Digitized by Google

Got sey gelobt, das mans hat.
Auch hat ein erber weiser rat
In den dingen nit vergessen,
Leut bestellet, die sy messen,
Dem koler vnd dem hantwerckman
Kein vnrecht nit geschehen kan.
Die pauren seind ein teil verheit,
Wenn sy kommen vnd brachten scheit,
Als holtz und daz man brennen sol,
So was der wagen mitten hol,
An den orten wol geladen,
Da mit mancher kam zu schaden,
Der es kaufft, vnd ward betrogen.
Was ich red, ist nit erlogen.
Ein erber rat hat fur den list
Bestellet, das man die scheyter mist:
Also versorget man die gemein.
Visieret auch die quaderstein,
Bezalet sy dann nach der grös,
Der selbig handel ist nit bös.
Wer ein steine haus wil machen,
Den kalch nutzt man zu den dachen,
Den mus man bey der massen bezaln,
Kleiber, düncher die hewser maln,
Ist auch ir sach gar vein gesetzt.
Ein fraw, die dinglich hat genetzt
Vnd sy des waschens doch verdreust,
Die get nur, do der vischpach fleust,

---

433) verheit, nach Schmeller, Wörterb., II, S. 132, zornig, unwillig, dann verdorben.

444—450) Die bedeutendste Quelle hiefür war der Kornburger Steinbruch. Der Rath kaufte 1446 von Georg Seckendorf dessen Antheil um 2600 fl. und 1471 den übrigen Theil von Heinrich Geuder. Hans Rosenplüt rühmt in seinem Spruche diesen Steinbruch als drittes Kleinod der Stadt, Vers 109—114. Vgl. Lochner, a. o. O., S. 20. Auch die Altdorfische Gegend lieferte viele Bausteine.

450) Kleiber, Klaiber, der in schmierigen Sachen arbeitet, Einer, der Zimmerwände aus Lehm, Kleibwerk, verfertigt. S. Schmeller, Wörterb., II, S. 349.

Digitized by Google

Do vint sy frawen, die vmb lon
Ir dinglich waschen weis vnd schon.
Die selb thar, bei eydes trewen,
Kein tuch auff rauchen stein plewen,
Auff eytel holtzwerk mus sy waschen,
Auch kein kalck oder weidaschen
Thar sy in die laug nit mengen.
Die pauren, die das stro brengen,
Manger gibt seim kecht da die laub,
Daz er zu klein pindet die schaub,
Da mit sy dann vnrecht tetten;
Mist der leb mit eyner ketten.
Bey welchem pauren er do vindt,
Der seine scheublein zu klein pindt,
Thut er mit der bus erschrecken.
Ein scheublein in die höch stecken,
Des darer nit herab rauffen,
Er mus das stro vor verkauffen,
Das sich ein yeder danor schew.
Des selben geleichen mit dem hew;
Daz wigt man vnd den wagen mit,
So kan der paur den burger nit
Mit dem kauf kein vnrecht pflegen,
Den lern wagen lest man wegen,
Die summ die wird herabgezelt,
Die zentner, die das hew behelt,
Bezalt man dann recht vnd eben.
Dem marcktmeister vnd dem leben
Gehört ir ambt zu den dingen,
was die pauren zu marckt pringen.

---

458) plewen, die Wasch, klopfen, schlagen, S. Schmeller, Wörterb., I, S. 232.

463) laub, Erlaubniß.

471) darer, dar er, darf er.

474—481) Der Heumarkt kommt schon in den frühesten Zeiten vor. Im Jahre 1488 um Mariä Himmelfahrt ist die Heuwaag zu Nürnberg das erstemal angeordnet worden, das Heu und Grummet nach dem Gewicht zu verkaufen. (Müllner.)

Digitized by Google

Von ſachen, die man teglich newſt:
wer das waſſer in die milch gewſt,
Oder da mel darunder rürt,
was ſich von bus dauon gebürt,
Nimbt der leb mit ſein geſellen.
wann ſie müſſen marcktlent ſtellen
Nach ordnung yeden an ſein ſtat,
Nach dem er bringet vnd feil hat
Hüner, les, eyr vnd auch putter,
Auch ſo bringt menge alte mutter
Sallat, penet, ruben vnd kraut,
wirt von den zweien alls geſchaut;
Ein teil geſetzt, wie teur mans geit,
Darnachs im iar iſt an der zeit.
Vnd was man da für handel treibt,
So einer dem andern ſchuldigt bleibt,
Als man dann ir gar mangen vindt,
Vnd der ſich handels vnterwindt
Vnd borget, was im werden kan,
Bezalet nyemand nicht danan,
Lebt doch koſtlich als die reichen:
wann in dann die friſt erſchleichen,
So ſtend zwen thüren auf der ſchüt —
Do got die frummen vor behüt —
Haben die herren laſſen pawen
Den ſelben mannen und den frawen,
Die nyemand geben vnd ſchuldig ſeyn;
Ergreift man ſy, man legts darein,
Da ſitzent ſy in ſolcher not,
Geit in nichtz dann waſſer vnd brot.
wer ſich ir da will erbarmen
Vnd etwas gibt den ſelben armen,
On zweyfel thut man das daran,
Dann geb mans mangem ſtarcken man,
Vnd der ſich geit an bettel ſtab,
Als ich ir vil geſehen hab

---

[495]) penet, Binetſch, Spinat. Schmeller, Wörterb., I, S. 178.

Digitized by Google

Czu nürmberg aus vnd ein streychen,
Den leuten in die hewser schleichen
Vnd in der kirchen vmb spaczirn,
Gar mengen an seim bet verwirn,
Den sy zupfen vnd vor im sten.
Da hat man zu bestellet zwen,
Die man die pettelrichter nennt,
Vnd wo der selb ein erkennt
Sollich leut, die sich nit schemen,
Das almusen vnwirdig nemen,
Mus man da treiben aus der stat,
Wann man sunst vil haus armer hat,
Vnd den man auch gar pillich geyt,
Für einen, der im luder leyt,
Mit guten dirnen saufft vnd spilt
Vnd mengen man beraubt und stilt,
Sich verbergen in den püschen.
Was der selben knecht erwüschen,
Fürt man zu nürmberg in das loch.
Darynnen schreyet maniger och,
Bekennet, was er hat getan.
Trit es es im dann das leben an,
Seind geistlich leut darzu gestift,
Die lesen im die heiligen geschrift
Vnd sitzen bey im tag vnd nacht,
Ob er wolt fallen in onmacht,
In dem glauben wolt verzagen,
Thund sy eigentlichen sagen
Schon von dem leiden vnsers herren.
Ist er cristenlich ordnung begeren,
So gibt man im das sacrament
Am dritten tag vor seinem ent;
So fleislich thut mans bewarn,
Auch hab ich nyndert mer erfarn,
Das man sollich erbarmung hat

554—556) Vergl. hierüber den Aufsatz von Dr. Lochner: „Der den armen Sündern zu Nürnberg von 1605—1620 geleistete geistliche Zuspruch" in der Zeitschr. für deutsche Kulturgesch., 1857, S. 699.

Digitized by Google

Mit leuten, die man fürt zum tot.
Als ir yetzund habt verſtanden,
Seind weng ſtet in teutſchen landen,
Die ſich nach nürmberg prechen;
Kan eyn yeder nit gerechen,
Was das do macht vnd bedeut,
Mang ſchlechter man vnd hantwercklent
Die regirn in andern ſtetten,
Selber wol zu ſchicken hetten,
Daz do heim ir hantwerck triben,
So werud ſy in rat geſchriben,
Vnd haben doch nit eigen ſchetz;
Die machen dann viel newer ſetz,
Vil gros ſteur mit neuen vünden,
Das ſy beſter baser künden
Den leuten prangen zu geſicht:
Daz thut man als zu nürmberg nicht,
Darumb iſt in gar manger holt.
Auch der heilig herr ſant Sebolt,
Der iſt leipheftiglichen do,
Sein kirchlein was bedeckt mit ſtro,
Das er im ſelber het gepawt.
Wer yetz die ſelben kirchen ſchawt,
Geleicht ſich wol ein tabernackel,
Mit ſchöner zier on alls mackel,
So trefflich hatz zugenommen.
Gott hab die ſel der ſelben frummen,
Die ſy alſo ließen bawen,
Ir wappen ſtet in ſtein gehawen,

---

559) prechen, brechen ſich nach Etwas, affectare, gleich zu kommen ſuchen; „dagegen der gemeyn Adl darauf nit zu puchen noch ſich dem mehrern Adel gleich zu prechen.“ Hunds Vorrede zum Stammbuch. Schmeller, Wörterb., I, S. 246.

560) gerechen, rechnen, berechnen.

569) vünden, Fund, Plur. Fünde d. i. Kniffe, Ränke, Rechtsränke. Schmeller, Wörterb., I, S. 536.

574—588) Eine Geſchichte und Beſchreibung der Kirche zu St. Sebald ſteht in J. F. Roth's Nürnberger Taſchenbuch, II, S. 96.

Digitized by Google

Vnd etlich habens laſſen ſchnitzn,
Die noch im rat zu nürmberg ſitzn,
Vnd durch ir gelt mit paw verpracht,
Auch zins vnd rendt darzu gemacht
Den, die da leſent vnd ſingen,
Teglich gottes dinſt verpringen
In den klöſtern vnd den pfarren,
Tar ir keiner ſein ambt verharren,
Er mus es thun zu rechter zeit,
Darumm in got gros weiſzheit geit
Den frummen herren in dem rat.
Frew dich, du keyſerliche ſtat,
Das du ſollich regirer haſt,
Vnd die dem burger als dem gaſt,
Reich vnd armen, inng vnd alten,
Geleichen ſchutz vnd ſchirm halten.
Darumb ſo nenn ichs pillich weis,
In allen dingen thond ſy vleis,
Das ſy vor ſorgen werden graw.
Die ſtat behalten ſy in paw,
Maur vnd graben thond ſy ſchmucken,
Sicht man da zwelf ſchöner prucken,
Aus grundt gebawt von den fal.
O nürmberg du ſchöner ſal!
Wer kan dein ſtatut vergelten?
Er iſt nit weis, der dich thut ſchelten.
Behüt dich got vor valſchen zungen,
Weiſzheit iſt in dir entſprungen,
Recht als ein roſengart geplümbt,
Vor andern ſtetten hoch berümbt.

589—594) Roſenplüt ſagt hierüber (V. 9—14):

Ein weiſer rat ein gehorſame gemein
vnd ein wol gezogne briſterſchaft
die yſt gepunden mit ſolcher haft
das ir keiner vber die ſchnur tar hauen
Mit ſpil mit vnfür noch mit frawen.

592) verharren, verſchieben, überhaupt vernachläſſigen.

596) Roſenplüt rühmt (347—374) die Weisheit des Rathes, der nicht ſtolzirt, gute Geſetze giebt und Ordnung hält. Ein weiſer, fürſichtiger Rath ſei das Beſte, das Allerweiſeſte in der Stadt.

Digitized by Google

Darumb lob ich die reganden,
Die statuta vnder handen
Regieren so aus grosser kunst,
Sy straffen nit nach lieb vnd gunst,
Gerechtikeit bleibt vnuersert,
Darumm in got ir weisheit mert,
Das sy leben als die alten,
Ir gebot sy selber halten,
Mag ich fur ein warheit sprechen.
Wer sich do so hoch wollt prechen
Vnd tragen wolt, das im nit zimbt,
Die bus man von dem selben nimbt,
Ob sis an dem gut vermügen,
Samat, scharlach, perlein trügen,
Czu spitzig schuch vnd mantel kurz.
Welch erber fraw nit treg ein furtz,
Die denck daran, das sy nit mach
An iren schleier zu vil der sach,
Trag auch nit zu kostlich hauben;
An die röck vnd an die schauben
Tar man auch da keyn fechwerk nem,
Dann gar ein kleines schmales prem —
Die kuntschafter die sehent darauff.
Auff hochzeit oder kindertauff
Thar man kein gast nit laden,

624—637) Verbote gegen den Luxus in Kleidern waren in diesem, noch mehr im 15. und 16. Jahrh. allgemein, daher die vielen Kleiderordnungen, welche die Kleidungsstücke für jeden Stand bis ins Einzelste vorschrieben. Im J. 1460 gab der Rath den Schustern ein gewisses Maß, wie lange sie die Spitzen an den Schuhen machen dürften.

624) Wer sich do so hoch wollt prechen, sich so hoch wollt erheben.

630) furtz, ein großer, dicker Schleier, der allein von Frauen aus alten Geschlechtern getragen werden durfte.

634) schauben: im J. 1484 ist den ehrbaren Frauen erlaubt worden, schameloten (kamelhaarne) Schauben zu tragen, doch daß eine über zehen Gulden nicht werth sei.

638) Hochzeitordnungen suchten schon im 14. Jahrh. dem bei diesen Festlichkeiten entfalteten Luxus zu steuern. Dasselbe bezweckten die Kindtaufordnungen.

Digitized by Google

Da sunst menger thet sein schaden,
Der es lassen mus mit sitten;
Die nechsten freundt mag er bitten
Vnd mit den in züchten leben;
Kein wilpreth dar er nit geben,
Auch kostlich wein als malmasir, —
Gewinn ein eemann valsch begir,
Der im ein sollich lust für nem,
Ins haus der gemeinen frawen kem;
Wurd er gesehen von den knechten,
So hilft in weder streit noch vechten;
Vngestraft kombt er nit heraus,
Ein pach fleust fur das frawhaus,
Mit gewalt er in denselben mus,
Den knechten darzu geben bus,
Vier schilling vnd auch mynder nicht.
Czu nürmberg lob ich das gericht,
Lest man niemand vberschnellen,
Götlich vrteil thond sy vellen,
Daz nyemand vnrecht mag geschehen,
Als ich anderswa hab gesehen,
Wie sy armen leuten thetten,
Der valsch procuratores hetten,
Der auf beiden achsseln tragen,
Jenner part den handel sagen,
Helküchlein niembt er hie vnd dort.
Wann er dem armen thut sein wort,
Verplümbt ers mit ein wenig latein
Vnd spricht, ich red im yetzund ein,
Ein wort gefelt im nit gar wol,
Das vns im handel helfen sol —

648—655) Ueber das Frauenhaus kann verglichen werden Roth, Nürnb. Taschenbuch, I, S. 162; Siebenkees, Materialien, III, S. 578; Idunna, I, S. 91.

657) Ueberschnellen, Etwas übereilen, obenhin verrichten, dann übertölpeln, betrügen. S. Schmeller, Wörterb., III, S. 490.

665) Helküchlein nehmen, geheime oder im Geheimen Küchlein als Bestechung nehmen. Küchlein, für jede Sache, die hiezu dienen kann, ähnlich der Redensart: Einem Etwas in die Küche jagen.

Digitized by Google

Kocht zwen prey in einer pfannen.
Hab ich zwar noch nye verſtanden,
Das man ſollichs zu nürmberg treib,
Darumb ich billich von in ſchreib.
Weiſzheit, zucht, nutz, err vnd frummen
Vnd auch ir erbergs herkummen,
Das ſy erberlich verfechten,
Die biderleut in den geſchlechten,
Aus den man welt ein erbern rat,
Die alle regiment der ſtat
Aus groſſer weiſzheit ſchon bewarn,
Das nyemand anders kan erfaren,
Was ſy machen vnd beginnen,
Dann das teglich darauff ſynnen
Auf gemein nutz ir vnderthan;
Wie wol ſy da kein zunfft nit han,
Seind alle ding da wol beſtelt.
Merck, do man vierzehen hundert zelt
Nach criſti gebürt vnd neunzig iar,
Als das gedicht vollendt war,
Was ein erber rat zum rechten
Erlich erwelet aus den geſchlechten,
Aus yedem einer oder zwen.
Die nam der gſchlecht ſolt ir verſten,
Nach ordnung als ichs hab berürt
Vnd ſich nach rechtem ſtand gebürt:
Die groſſn vnd nützl, on alle ſchand,
Die volkamer vnd die groland,
Haller vnd gruntherrn, on alle gfer,
Die ebmer vnd die ſtromer,
Tucher vnd die im hoff darbey,
Harſchdorffer, alles wandels frey,
Die geuder ſeind auch nit gering;
Nun ſo meld ich auch die pfintzing,
Die lang zeit geregnirt haben;
Des geleichen auch die ſchürſtaben,

---

676) erbergs herkummen, erbar, erber, erberg, erwerg, = ehrbar. Schmeller, Wörterb., I, S. 93.

697—721) Dies Verzeichniß ſtimmt überein mit den Rathsbüchern auf das Jahr 1490.

Digitized by Google

Koler vnd holtzschuher ich nennen thu,
Tetzel vnd pemer auch darzu
Vnd die muffel des geleichen,
Darzu die mendel vnd die reichen
Rieter, behem, zwei gute geschlecht —
Ir piderleut vernembt mich recht:
Aus den wirt ein rat beschlossen,
Hat ir neyder ost verdrossen,
Das sy so gantz regieren wol,
Noch wöllents nit, daz nyemand sol
Auf sy ein bösen argkwon han,
Vnd das sy ihren vndertan
Nicht getrewlich stünden var.
Darumb hat man vor manigen iar
Die selben ding gar wol betracht,
Aus allen hantwerck leuten acht
Czu in gezogen in die ret,
Die sitzen bey in fru vnd spet
Vnd raten auch in alle sach.
Hört, wie ir namen steend hernach:
Heinrich tzeiner, plechschmid, gewis,
Ein schneider, der heist der hanns ris,
Ein beck heist conrad koberger,
Vnd hermann rat eyn lederer,
Ein ferber der heist der conrad baum;
Das ich im handel nit versaum
Vnd doch die red nit mach zu lang,
Ein pierprew hermann vogelgesang,
Hanns eychler ist ein kürsner ach,
Ein fleischhawer steffan schlaursyach.
Behüt vns got den weisen rat
Vor laster vnd vor missetat,
Vnd auch ir frumme vnderton,
Daz helf vns maria, die edel kron,
Die geb vns ein seligs endt,
Domit ist diesz gedicht vollendt.

Kuntz hasz.

---

[727]) tzeiner heißt in den Rathsbüchern, Ziner oder Zinner, hermann rat (730) Rot oder Rott.

Digitized by Google

B JY61

Digitized by Google

SANCT BRANDAN.

EIN LATEINISCHER UND DREI DEUTSCHE TEXTE

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. CARL SCHRÖDER.

Qui navigant mare, enarrant pericula ejus,
et audientes auribus nostris admiramur.
Ecclesiasticus XLIII 26.

ERLANGEN.
VERLAG VON EDUARD BESOLD.
1871.

Digitized by Google

Digitized by Google